

Memory Work hilft Aidsbetroffenen in Uganda

Kampf um die Zukunft und Erinnerung

Uganda gilt als Ursprungsland von Aids. Es zählt eine Million Aidsweisen. Neben materiellen Leistungen braucht es psychosoziale Hilfe, um das Tabu betreffend Aids zu durchbrechen – und um die Familienerinnerung zu bewahren. Ein Projekt ermöglicht Memory Work.

Rund 60 Personen, vorwiegend Frauen, folgen den Ausführungen der Kursleiterin der afrikanischen Hilfsorganisation NACWOLA (National Community of Women Living with HIV/AIDS). An diesem Kurs geht es nicht um Theorie, sondern um Leben und Tod. Die Anspannung ist genauso gross wie die emotionale Befreiung, nachdem sich die Ersten vorgewagt und vor der Gruppe ausgesprochen haben, dass sie HIV-positiv sind.

Die psychosoziale Hilfe für Aidsbetroffene wird oftmals unter dem Begriff «Memory Work» zusammengefasst. Durch das Buch «Ich sterbe, aber die Erinnerung lebt» von Henning Mankell ist sie ins Blickfeld einer breiteren Öffentlichkeit gerückt. Das Buch erzählt von Mankells Reisen nach Uganda und von «Erinnerungsbüchern», meist mühevoll von Hand geschriebene oder diktierete Lebensbeichten für Kinder, die sich bald ohne ihre Eltern werden durchschlagen müssen. Solche Bücher werden auch im Verlauf des Workshops erstellt. Sie enthalten Familienerinnerungen, regeln aber auch die Zukunft der Kinder, soweit dies möglich ist. Die Verfasserin bestimmt etwa eine Pflegeperson nach dem eigenen Tod oder listet den Besitz auf, der an die Kinder übergehen muss.

Kraft finden

Der Prozess, den die Teilnehmenden am Kurs durchlaufen, ist schmerzhaft. Am Schluss aber ist die Erleichterung gross. Alle haben gemerkt, dass sie die Kraft haben, mit ihrer Familie und mit ihren Bekannten über die Krankheit zu sprechen. Sie haben erfahren, in welchen medizinischen Zentren sie Hilfe erhalten können. Sie haben von HIV-positiven Menschen gehört, die dank Medikamenten weiter aktiv sein konnten, die sich engagieren und eine Veränderung in ihrer Gemeinde bewirkt haben. Es ist wie eine gemeinsame Befreiung der Aidsbetroffenen. Man ist versucht zu sagen, dass sie sich von den bösen Geistern befreien, mit denen Aidskranke in vielen Teilen Afrikas immer noch in Verbindung gebracht und darum ängstlich gemieden werden.

Der psychologische Ansatz der Hilfe ist eine ergänzende Leistung innerhalb des Projekts für Aidsweisen und aidsbetroffene Familien, welche das Hilfswerk CO-OPERAID seit vielen Jahren in Uganda umsetzt. Materielle Leistungen mit dem Fokus auf bessere Bildungschancen sind der Hauptimpuls des Projekts. Es wird unter der Verantwortung von CO-OPERAID durch ein lokales ugandisches Hilfswerk umgesetzt. *pd*



Die Grosseltern als alleinige Erzieher und Ernährer – nach dem Tod der Eltern ein verbreitetes Familienschicksal in Uganda. (zvg)

CO-OPERAID, Kornhausstrasse 49, Postfach, 8042 Zürich, Post-Konto 80-444-2, Telefon 044 363 57 87, www.co-operaid.ch.

Kirchgemeinde Küsnacht als Partner

Das Hilfswerk CO-OPERAID ist ein von der Stiftung ZEWO anerkanntes Schweizer Hilfswerk. Mit seinen Projekten engagiert es sich für Schulbildung und Berufsbildung in acht Ländern Afrikas und Asiens. Im Zentrum stehen bedürftige Kinder und Jugend-

liche wie Aidsweisen, Kinder ethnischer Minderheiten, Kriegswaisen und Kinder mittelloser Kleinbauern. Zur breiten Partnerschaft, welche das Projekt für Aidsbetroffene in Uganda möglich macht, gehört auch die Kirchgemeinde Küsnacht. *pd*